Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 11. September '84.

Wie Kameruns angegliedert wurde.

Deutsche Blätter, und namentlich die „Köln. Zeit.", haben mit besonderem Stolze hervorgehoben, wie außerordentlich anständig das deutsche Reich bei der Erwerbung von „Colonien" in Afrika aufgetreten ist. Es scheint aber, daß die Deutschen es mit den Kaffern nicht anders gemacht haben, wie es seinerzeit die Yankees mit den Indianern machten, daß sie nämlich die „Wilden" ganz gehörig „einseiften". Dies geht aus den Privatbriefen eines an der Kameruns-Angelegenheit betheiligten Deutschen hervor, welche die „Frankfurter Zeit." mittheilt. In denselben wird die Sachlage so geschildert:

Seit Jahren haben die Neger an der Küste den Stämmen im Innern gegenüber mit großem Erfolge das Raubritter- und Wegelagererthumbetrieben. Sie verlegten den Weg nach dem Innern, ließen die Waaren der europäischen Kaufleute sowohl als der Binnenstämme nicht durch ihr Gebiet und monopolisirten somit den Tauschhandel. Die paar Kaufleute mußten sich das gefallen lassen, aber die Binnenstämme drohten mit Krieg und schüchterten auch die Wegelagerer ein. In ihrer Einfalt glaubten nun die Räuber, daß es im Vortheile England's liegen werde, sie zu schützen. Sie wandten sich daher zu Anfang vorigen Jahres an die englische Regierung und suchten um den Schutz derselben nach, erhielten aber gar keine Antwort. Nun schlugen die deutschen Kaufleute den „Königen" an der Küste den Schutz Deutschlands vor und diese gingen darauf ein. Sie suchten in einer Eingabe um den Schutz der deutschen Reichsregierung nach.

Kaum hörten die englischen Kaufleute in Kameruns von dieser Odyssee-Geschichte, so strengten sie auch ihren Witz an, um den Plan der Deutschen dennoch zu vereiteln. Sie redeten also den „gemeinen" Negern vor, daß die Herren Könige entweder eine große Dummheit oder eine noch größere Niedertracht begangen hätten. Denn in Deutschland müsse männiglich Soldat werden, und als deutsche Unterthanen würden auch die Kameruns-Neger gegen die Franzosen in den Krieg zu ziehen haben. Diese Aussicht behagte den Schwarzen so wenig, daß sie alle Deutschen umzubringen drohten, aber schließlich gelang es doch, sie zu besänftigen und die Eingabe an Deutschland durch das Versprechen populär zu machen, daß das deutsche Reich keinerlei Abgaben von ihrem Handel fordern werde. Schließlich sollten die „Könige" einen Vertrag unterzeichnen, demzufolge sie zum Scheine ihr Gebiet nicht direct an Deutschland, sondern an die Hamburger Firmen Carl Wörmann und Janssen & Thormälen abtraten. Zu diesem Abkommen soll die Reichsregierung im Voraus ihre Genehmigung ertheilt haben. Am 17. Juli wartete man in Kameruns noch immer vergeblich auf die „Möwe", die schon acht Tage früher hätte dort sein sollen, um „mit der feierlichen Proklamation der Besitzergreifung vorzugehen". Das Weitere ergiebt sich aus folgenden Briefen:

17. Juli. Soeben läuft ein englisches Kriegsschiff von Cape Coast Castle kommend hier ein. Der Kommandant ist sofort an's Land gekommen und hat die „Könige" zu einem großen Palaver eingeladen.

18. Juli. Der englische Kapitän hat die Könige einzeln besucht, das ganze Abkommen mit den Deutschen für Schwindel erklärt und hinzugefügt, daß er von dem englischen Gouverneur der Goldküste beauftragt sei, den Königen den Schutz Englands zu versprechen. In acht Tagen werde der Gouveneur (nach einer anderen Lesart der eng. Konsul von Sierra Leone (selbst hierher kommen und die Sache in Ordnung bringen. Jedenfalls sollten die Könige nichts unterschreiben, sonst werde es ihnen schlecht gehen und England sie sammt und sonders absetzen. Da König Bell aber bereits unterschrieben hatte, so wurde ihm Angst und die Wirkung des Auftretens des englischen Kapitäns hatte genau die entgegengesetzte Wirkung, wie beabsichtigt war. Bell, Aqua und einige andere Häuptlinge kamen zu dem Vorsteher der Wörmann'schen Faktorei und verlangten Schutz gegen die angedrohte Rache Englands. Die Sache ist dadurch sehr kritisch geworden, denn die Neger wollen sich nicht länger mit der Aussicht auf die erwartete „Möwe" trösten lassen, die man noch nicht kennt.

19. Juli. Alle hier anwesenden Deutschen hatten noch gestern Abend eine lange Berathung, in der beschlossen wurde, wenn die „Möwe" nicht in den allernächsten Tagen komme, auf eigene Faust die deutsche Flagge aufzuhissen und es darauf ankommen zu lassen, was daraus folgen werde. Was Bismarck Herrn Lüderitz in Angra Pequena gewährt hat, kann er uns doch nicht verweigern. Wir sind in einer desperaten Lage. Soll alle Mühe und Arbeit vergebens gewesen sein, nachdem wir bereits einen so großen Erfolg in der Hand zu haben glaubten?

20. Juli. Seit gestern hat sich in der Lage absolut nichts geändert; das englische Kanonenbot ist noch hier. Der Kapitän war wieder an Land und hat einige kleine Häuptlinge herumgetriegt. Die Haupt-„Könige" sind jedoch auf unserer Seite geblieben und sind auch durch ihre Unterschrift gebunden. Letztere würde übrigens wohl nicht viel bedeuten, wenn die Engländer hier Verstärkungen erhalten und wirklich Gewalt gebrauchen sollten.

20. Juli Abends. Soeben kommt die „Möwe" an. Unsern Jubel kann man sich denken. Nun geht doch noch alles gut. Die Vorsteher der hiesigen deutschen Faktoreien sind bereits an Bord gefahren.

Vom neuen Süden.

Nach Zahlen, die der „Times-Democrat" in New Orleans über die ehemaligen Sklavenstaaten, ausschließlich Delewaré's, Maryland's und Missouri's gesammelt hat, ist das Wachsthum derselben im letzten Jahre geradezu erstaunlich gewesen. Das abgeschätzte Eigenthum in diesen 12 Staaten hat sich in dem einen Jahre um $250,000,000 vermehrt, während es in den vergangenen 4 Jahren nur um $160,000,000 jährlich stieg. Gleichzeitig wurden die Steuern vermindert und für öffentliche Schulen wurde doppelt so viel ausgegeben, als vor vier Jahren und fünfmal so viel, als im Jahre 1870.

Dieses Ergebniß ist hauptsächlich auf die Entwicklung der Industrien, Städte und Eisenbahnen zurückzuführen. Savannah, eine der ältesten Städte, die gänzlich stillzustehen schien, ist seit 1870 von 28,000 auf 43,000 Einwohner gestiegen und hat einen Ausfuhrhandel von $80,000,000 jährlich. Atlanta, das mit sieben Eisenbahnen in Verbindung steht, hat 10 Eisenhütten, 3 Baumwoll-Spinnereien udd viele andere Fabriken. Birmingham, der Mittelpunkt der neuen großartigen Eisenindustrie von Alabama, hat jetzt 15,000 Einwohner gegen 11,000 im vorigen Jahre. Im Zusammenhange mit dieser industriellen Entwicklung hat sich die Meilenzahl der in jenen Staaten vorhandenen Eisenbahnen im vorigen Jahre um volle 3000 gesteigert. Die Südländer selbst, auch die „Cavaliere", sind über diese Entwicklung sehr erfreut.

Deutschlands wirthschaftliche Lage

Die Handelskammerberichte für das Jahr 1883, wird der „Berl. Volksztg." geschrieben, sind nun fast überall erschienen. Aus der großen Zahl derselben wollen wir aus verschiedenen Gegenden Deutschlands einige herausgreifen und die allgemeinen Betrachtungen, die den Spezialberichten meist vorausgeschickt werden, hier einer kurzen Prüfung unterziehen. Diese Betrachtungen sind fast überall ganz gleich. Mit der Versicherung, daß ein kleiner Fortschritt in den Geschäften zu bemerken sei, fangen sie an und mit gewaltigen Klagen, die sich in den Spezialberichten meist noch wiederholen, hören sie auf. So kann der Bericht der Handelskammer zu Chemnitz die allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe während des Jahres 1883 „noch immer nicht als eine gute" bezeichnen. Danach müßte die Lage eine fast gute oder doch wenigstens eine ziemlich gute sein. Mit Nichten! Denn bald darauf erfolgen Klagen über „gedrückte Preise", „Ueberproduktion", „sehr geringen Gewinn" u. s. w. Dann aber erfahren wir, daß die Ausfuhr nach Amerika im Jahre 1883 nur 36 Millionen Mark betragen hat, gegen 1880 mit 43 Millionen und 1881 und 1882 mit je 41 Millionen Mark. Das ist ein ungeheurer Rückgang. Der Bericht läßt aber weiter durchblicken, daß dieser Rückgang noch immer andauert und man im Handelskammerbezirk Chemnitz noch größere Befürchtungen in dieser Richtung hegt. Die neue Zollpolitik hat somit für Chemitz durchaus keinen Nutzen gehabt. Auch sind die Arbeitslöhne nicht gestiegen, sondern äußerst gedrückt.

Wenn nun der Handelskammerbericht zu Limburg an der Lahn, der von dem Niedergang verschiedener Geschäftszweige spricht, seine ganze Hoffnung auf neue Absatzgebiete im Auslande setzt, so dürften die Mittheilungen aus Chemnitz durch diese Hoffnungen einen derben Strich ziehen.

„In der Industrie haben", so heißt es in dem limburger Bericht, „die Fortschritte der Technik viele Werke genöthigt, ihre Anlagen auf größerem Fuße einzurichten. Damit ist Ueberproduction eingetreten, da die Aufnahmefähigkeit des Volkes nicht gleichen Schritt mit der zunehmenden Vermehrung der Erzeugnisse halten konnte und versagte. Insoweit sich also nicht im Auslande neue Absatzgebiete finden lassen, wird eine Reduction der Arbeit eintreten müssen, die sich, wenn nicht freiwillig durchgeführt, durch Verluste und endliche Schließung der minder gut situirten Werke zwangsweise vollziehen wird." — Das sind ja traurige Aussichten! Die „neuen Absatzgebiete" werden gerade durch unsere Zoll- und Wirthschaftspolitik, welche mit Gegenzöllen überall beantwortet worden ist, unserer Industrie verschlossen, und — Angra Pequena thut's freilich nicht. — Die Klagen über den niedern Preisstand der Producte ziehen sich auch durch den limburger Bericht hin, und gleichfalls wird die schlechte Lage ganzer Arbeiterkategorien betont, von denen einige, wie die Arbeiter in der Thonindustrie, vielfach ihre Arbeit aufgaben, „da sie den gewöhnlichen Tagelohn nicht mehr erzielen konnten."

Der pfälzische Handelskammerbericht rühmt die industrielle Thätigkeit in ihrer Vielgestaltigkeit, so daß im Allgemeinen ein erfreuliches Bild sich gestaltet habe, aber er klagt „über die Schwierigkeit, die Erzeugnisse zu nutzenlassenden Preisen unterzubringen". Dann heißt es weiter: „Ueberall begegnet man einem hastigen Arbeiten, dem Bestreben, nur thunlichst viel zu liefern, um auf diese Weise die allgemeinen Unkosten, die Zinsen des Anlagekapitals auf größere Mengen von Erzeugnissen zu vertheilen, ihre Herstellungskosten herabzudrücken. Die Folge ist aber natürlich ein Ueberangebot von Waaren und ein weiteres Sinken der Preise mit vielleicht noch geringerem Nutzen." Daß die Arbeiter selbst an dem „hastigen Arbeiten" mit Theil nehmen, also mehr arbeiten müssen als früher, versteht sich wohl von selbst, und daß ihre Löhne eher sinken als steigen, liegt gleichfalls nahe, da die Herstellungskosten der Waaren nach Möglichkeit herabgedrückt werden. Aber wenn die Löhne auch gleich geblieben wären mit den früheren, so liegt in der Mehrarbeit doch schon ein Sinken der Löhne.

Förmlich um diese Auffassung der Lage der Arbeiter zu bestätigten, lesen wir in dem Berichte der Handelskammer zu Schweidnitz, der meldet, daß die Industrie im Allgemeinem mit einem sehr mäßigen Gewinne im Jahre 1883 zufrieden sein müßte, wörtlich Folgendes: „Noch kann dabei nicht unerwähnt bleiben, daß die Arbeiterbevölkerung, welche zu dem Bewußtsein kam, daß sich die Industrie in einer sehr ungünstigen Lage befand und daß sie ihrerseits auch zur Besserung derselben beitragen müsse, durch größeren Fleiß und willigeres Eingehen auf die Anforderungen der Arbeitgeber zu dieser Verbesserung (in den Maschinenbauanstalten) beigetragen hat. Ein Mangel an Arbeitskräften ist, trotzdem in den meisten Industrien der Arbeiterstand etwas vermehrt wurde, nicht eingetreten und sind auch nur sehr sporadisch die Lohnsätze erhöht worden." — Da haben wir es also wieder! Größerer Fleiß, erhöhte Arbeitsleistung — derselbe Lohn. Das ist Lohnreduction! Wahrscheinlich auch wird sich wohl direct an einigen Stellen der Lohn sporadisch vermindert haben, ebenso wie er sich sporadisch erhöht hat. — Durch alle Berichte zieht sich somit wie ein rother Faden die Unzufriedenheit der Fabrikation mit der Geschäftslage und die Tendenz einer Lohnverminderung für die Arbeiter. Das ist also der Segen der vielgerühmten neuen deutschen Wirthschaftspolitik.

Unsere Sardinen.

Wir kaufen die Sardinen in Blechbüchsen, die mit der Preismedaille der Pariser Ausstellung und dem Bildniß Napoleon III. geschmückt sind und deren französische Etiketten die Echtheit des französischen Fabrikats versichern. Die Kisten, in welchen diese „echten Sardinen" verschickt werden, sind in Jersey City gemacht, die Etiketten mit den Nachbildungen der Preismedaille und des Cäsaren-Antlitzes werden in New York gedruckt, die Blechbüchsen werden in Boston verfertigt, das Oel wird in Georgia aus Baumwollsamen gepreßt und die Fische werden an unserer nordatlantlischen, meist aber an der Küste von Maine gefangen.

Unter dieser Fälschung leidet der Werth und die Preiswürdigkeit unserer Sardinen nicht, nur die Fabrikanten stellen sich ein allerdings nicht ganz so schlimmes, aber immerhin unnöthiges Armuthszeugniß aus, wie früher viele Industrielle in Deutschland. Dort war es zum allgemein eingerissenen Mißbrauche geworden, Waaren, welche die englischen an Güte übertrafen, nur unter englischer Bezeichnung in's Ausland gehen zu lassen. In unseren Etablissements versteht man das Einmachen der Fische so gut, wie am Mittelmeere und an der Westküste von Frankreich, das Oel ist, wenn es hier verwendet wird, frischer und besser, als wenn es erst nach Europa gebracht und dort als „feinstes Olivenöl" verbraucht wird, und — die Fische? Die Fische sind verschieden, der Unterschied fällt aber nicht zum Nachtheile unserer Sardinen aus. Die europäische Sardine gehört in das Geschlecht der eugraulus moletta, unsere, die wir mit besserem Rechte Anchovi nennen sollten, in dasjenige der culpea oder zum Theil auch in das der Sprotte oder culpea sprattus. Alle drei Gattungen sind um so wohlschmeckender, je jünger und zarter sie sind und unsere Industrie ist so erstarkt, daß unsere Sardinen ohne allen Nachtheil amerikanische oder Neu England-Staaten-Sardinen genannt werden können.

Es ist noch keine zehn Jahre her, daß in New York die ersten Versuche gemacht wurden, aus unsern Sardinen eine ähnliche Delicatesse — jetzt delicates Nahrungsmittel — herzustellen, wie die französischen Sardinen. Die Fische, die man damals verwendete, wurden ausschließlich in Eastport, Me., gefangen und bis dahin dort lediglich als Dünger verwendet. Das erste Etablissement zum Einmachen der Fische wurde 1876 in Eastport errichtet und heute betreiben dort 18 Fabriken dieses Geschäft in großartigem Maßstabe, denen sich 8 in Lubec, 3 in Jonesport, 2 in Robbinston und je 1 in einem halben Dutzend anderer Ortschaften anschließen.

Anfangs 1877 wurde das Faß — Hogshead, 60 Gallonen — frisch gefangener Fische mit $1.00, gegenwärtig wird es durchschnittlich mit $30.00 bezahlt. Der Fang der Sardinen währt von Mitte April bis Mitte September. 1877 erzeugte das erwähnte Etablissement in Eastport 1,500 Kisten, jede zu 100 Blechbüchsen, im vorigen Jahre wurden 200,000 Kisten verschickt, deren jede ebenfalls 100 Büchsen, aber zum großen Theile von viel größerem Umfange, enthält. In den Fabriken werden zahlreiche Kinder beschäftigt und diese erwerben sich im Herrichten der Fische eine solche Geschicklichkeit, daß einzelne derselben im Stande sind, in der Minute bis zu 75 Fische aufzuschneiden, auszuweiden und ihnen die Köpfe von den Leibern zu trennen. Eine sogenannte kleine Büchse Sardinen herzustellen kostet neben dem Werthe der Fische an Arbeitslohn, Gewürzen, Oel, Feuerungsmaterial 5 Cents; hierzu kommen alsdann noch die Kosten der Verpackung und Etikettirung, sowie die Zinsen aus dem Anlagecapital und die Entschädigung für die Abnutzung der Gebäude und Maschinen hinzu.

Lustmorde.

Zum Kapitel der Lustmorde berichten die „Hamb. Nachr." aus Hamburg vom 25. August: In unserer Nachbarstadt Wandsbeck ist gestern Abend spät ein furchtbares Verbrechen verübt worden. Der Thatbestand ist folgender: Gestern Abend gegen 11½ Uhr hörte man in der Nähe des Hotels Marienhof in Wandsbeck ein markdurchdringendes Geschrei, welches von einem Frauenzimmer herzurühren schin. Beamte und Privatpersonen durchsuchten hierauf die Gegend und fanden in dem Gehölz bei der Goethestraße ein Frauenzimmer im entsetzlichem Zustande vor. Der Unglücklichen war der Leib bis zur Brusthöhle aufgeschlitzt, und die Eingeweide waren weit herausgequollen. Die Person, eine Wittwe Namens Anna Katharina Maria Koops, wohnhaft in der Peterstraße No. 21 bei Schüder, war trotz der furchtbaren Verletzungen in der Lage, angeben zu können, daß sie mit der Händlersfrau Marie Ehlers, geb. Terschinska, wohnhaft in Hamm, Vorstelmannsweg No. 170, im Hinterhause, zusammen in Reiner's Tivoli gewesen und von einem Manne nach jener Stelle hingelockt worden sei. Bald darauf wurde denn auch die Ehlers in dem nahe dem Gehölz gelegenen Elvers'schen Garten ohnmächtig aufgefunden. Dieselbe hatte Schnitte im Halse; indeß scheint hier dem Mordgesellen die Kraft versagt zu haben, indem die Schnitte nicht sehr tief waren. Beide Frauenzimmer wurden sofort in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Koops hatte nach ärztlichem Befunde mehrere tiefe Kreuz- und Querschnitte im Unterleibe und scheint es, als ob der Unhold sogar mit den Händen in den Gedärmen umhergewühlt hat, da dieselben mehrfach verletzt sind. Der Zustand der Koops ist denn auch ein hoffnungsloser, wogegen die Ehlers bereits morgen wieder aus dem Krankenhause entlassen werden dürfte. Nach den Aussagen beider Frauenzimmer ist nicht daran zu zweifeln, daß hier ein Lustmordversuch vorliegt. Auch daß die That von einem und demselben Menschen ausgeführt ist, geht aus dem Umstand hervor, daß beide Opfer den Thäter gleich bezeichnen. Hiernach ist derselbe ein Mann von etwa 40 Jahren. Seine Sprache war plattdeutsch nach hamburgischem Dialekt. Die Wandsbecker und Hamburger Polizei hat Nachforschungen nach allen Richtungen angestellt, um des Thäters habhaft zu werden. Nach Meinung der beiden Frauen ist derselbe ein Schlachter. Fast unerklärlich erscheint es, daß die Mordthat, welche doch geraume Zeit erforderte, während des lebhaften Verkehrs gelegentlich des gestern stattgefundenen Pferde-, Kram- und Viehmarktes in Wandsbeck ausgeführt werden konnte, ohne daß Jemand sogleich das Schreien des mißhandelten Frauenzimmers vernahm. Muthmaßlich wurde dasselbe von dem Jahrmarktstrubel übertönt. Begreiflicherweise herrscht in Wandsbeck in Folge der ruchlosen That eine allgemeine Aufregung.

Vom Inlande.

New Haven, Conn., ist von einer Landplage heimgesucht. Millionen rother Ameisen sind daselbst aufgetreten.

In Troy, N. Y., werden alljährlich 36,000,000 leinene Halskragen und 3,360,000 Hemden hergestellt.

In Folge des gelben Fiebers liegt der geschäftliche Verkehr in Vera Cruz so darnieder, daß fast sämmtliche Zollbeamten von dort abberufen worden sind.

Viele Farmer werden im nächsten Winter ihre Schweine mit Weizen füttern, weil sie hoffen, daß sich derselbe auf diese Weise besser bezahlt, als wenn sie ihn zu dem gegenwärtigen niedrigen Preise verkaufen.

Die Mormonen in Utah bringen zur Zeit einen Fond für die Hinterbliebenen der in Tennessee ermordeten Mormonen-Missionäre auf. Congreßdelegat Geo. Q. Cannon hat die Subscription durch einen Beitrag von $100 eröffnet.

Ein holländischer Durchbrenner, der sechszehnjährige Sohn des Hafenmeisters von Amsterdam, hatte sich auf dem Dampfer „Waesland" versteckt, um sich nach Amerika zu schmuggeln. Auf hoher See kam er aus seinem Versteck hervor und erzählte dem Capitän, es habe ihm zu Hause nicht mehr gefallen, weshalb er sich entschlossen habe, in der neuen Welt sein Glück zu versuchen. Da ihm aber die nöthigen Mittel zur Ueberfahrt fehlten, sei er zu der Idee gekommen, sich heimlich hinüberzuschmuggeln, und da nun der Dampfer auf hoher See sei und der Capitän ihn also nicht mehr zurückschicken und ebensowenig über Bord werfen könne, ihn also als „blinden" Passagier mitnehmen müsse, so sei er aus seinem Versteck hervorgekrochen. Capt. Ueberweg erklärte dem jungen Ausreißer, daß derselbe sich in der letzteren Voraussetzung getäuscht habe, da er unter seinen Umständen einen „blinden" Passagier mitnehmen würde. Er gab den jungen Burschen in die Obhut des ersten Ingenieurs mit dem Auftrag, ihn als Kohlenschaufler zu verwenden. Bei der Ankunft des Dampfers wurde der Ausreißer eingesperrt und wird nun als Kohlenschaufler die Rückreise antreten müssen; er wird wahrscheinlich von allen Gelüsten zu abermaligem Durchbrennen geheilt sein. Der Vater des Burschen hatte übrigens den Agenten der „Red-Star-Linie" telegraphisch Mittheilung über das Verschwinden seines Sprößlings gemacht und die Idee ausgesprochen, daß er sich auf dem Dampfer „Waesland" befinde, obgleich er in einem zurückgelassenen Briefe an seine Eltern diese in Kenntniß gesetzt hatte, daß er, wenn sie seinen Brief erhielten, „nicht mehr unter den Lebenden weilen würde."

Das gegen den jungen Millionär Rhinelander in New York eingeleitete Verfahren, ihn als unzurechnungsfähig zu erklären, erregt immer mehr Aufsehen. Rhinelander hat an seine Mitbürger appellirt und die Stimmen aus dem Publikum zeigen, daß man vielfach für ihn Partei nimmt.

Die alte Streitfrage, ob der Schwamm eine Pflanze oder ein Thier sei, entschied die amerikanische mikroskopische Gesellschaft jüngst dahin, daß der Schwamm zu den untersten Thiergattungen gehöre, d. h. zu der Stufe, welche die Scheidewand zwischen Thier und Pflanzenwelt bildet, wo man nicht recht weiß, wo das Thier aufhört und die Pflanze anfängt.

Ueber die Feuergefährlichkeit der elektrischen Leitungen wird aus New York berichtet: Das Feuer in „Miner's Theater" war durch die in den hinteren Kulissenraum führenden Drähte der elektrischen Beleuchtung verursacht worden, indem durch die allzu starke elektrische Strömung einer der Isolatoren schmolz, und in Folge davon das Holzwerk der nächsten Umgebung in Brand gerieth. Ein Bediensteter der „Electric Light Co.", der zufällig anwesend war, entdeckte die Flammen noch rechtzeitig und löschte sie mit Hilfe des schnell herbeigekommenen Regisseurs Sheldon und des in dem Theater stationirten Feuerwehrmannes McNamara von der Spritzen-Compagnie No. 15, ohne daß man der Dienste der Feuerwehr bedurft hätte.

Drei spanische Matrosen machten auf einer der New Yorker Fährboot-Stationen solchen Lärm, daß der Thorwärter, Thomas Harty, sie hinauswarf. Harty klopfte nachher mit einem Knüppel dreimal an die äußere Seite des Thors, um die Polizei herbeizurufen, als die drei Spanier mit gezücktem Messer und furchtbarem Geheul auf ihn losstürmten. Harty floh, und durch den Lärm der Verfolgung wurde der Polizist Welch herbeigelockt, der sich zur Zeit in Civilkleidung und auf Urlaub befand. Die Matrosen griffen auch ihn an, worauf er seinen Revolver zog, einen der Kerle tödtlich und einen anderen am Arm verwundete. Der schwer Verwundete starb bald darauf. Welch aber ist nicht verhaftet worden.

Die New Yorker Rowdies, die ein besonderes Geschäft daraus machen, Picnics zu stören, kamen bei dem Rankin Posten der G. A. R. an den Unrechten. Als sie ein „Lagerfeuer" in der Nähe von Brooklyn durch ihre Scherze unterbrechen wollten, wurden sie von dem Festcomite, das von der Polizei keine Hilfe mehr erwarten durfte, gewaltsam und höchst unsanft an die Luft gesetzt. Die New Yorker Zeitungen geben allen Excursionsgesellschaften den Rath, Specialpolizisten mitzunehmen oder Schutzwachen zur Fernhaltung der Rowdies zu ernennen.

Ein Pfarrer in Süd-Carolina sollte ein Kind nach dem Willen der Pathen „Letitia, Adelina, Angelina" taufen, nannte es aber einfach „Mary". Hinterher sagte er zu den Pathen, er hoffe, sie würden die „kleine Aenderung" nicht übel nehmen, denn so viele Namen könnten einem Mädchen im späteren Leben nur Schaden bringen.

Auf einer Bibelversammlung in Nacogdoche, Tex., war ein alter Sünder „bekehrt" worden, worauf er folgende Ankündigung im Lokalblättchen erließ: „Meine Freunde werden mir in Zukunft einen Gefallen thun, wenn sie mich niemals zum Trinken einladen, denn ich kann aufrichtig nichts trinken, ohne mich zum Vieh zu machen."

In vielen Gegenden des Südens werden bekanntlich immer noch die scheußlichen Methoden aus der Sklavereizeit beibehalten. Ein Frauenzimmer in Palestine, Tex., sollte kürzlich eine Strafe auf der Straße abarbeiteten, und als sie sich weigerte, wurde sie an einen Baumstamm gekettet und einen ganzen Tag lang den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt.

Sägespäne von schwarzem Walnußholze, die früher fortgeworfen wurden, werden jetzt mit einem Gummi aus Leinsamen-Oel gemischt und in schöne Möbelverzierungen gepreßt. Sie sind in dieser Form viel dauerhafter, als die gewöhnlichen Holzschnitzereien.

Philadelphia hat den Ruhm, eine vernünftige Mode für Männer einführen zu wollen. Daselbst besteht ein Flanell-Club, dessen Mitglieder bei heißem Wetter die lästigen Oberhemden und steifen Halskragen ablegen und sich in schöne Blousen aus hellem Flanell kleiden.

— Der Prinz und die Prinzessin von Wales besuchten dieser Tage, begleitet von ihren Söhnen und Töchtern, Newcastle, um die Eröffnung eines neuen Parks, sowie die Einweihung eines neuen naturgeschichtlichen Museums vorzunehmen. Während des Einzuges des Thronfolgerpaares in die Stadt ereignete sich ein Unfall, der dem Prinzen von Wales beinahe das Leben gekostet hätte. Das Pferd eines Freiwilligen-Obersten, der neben der prinzlichen Equipage ritt, wurde plötzlich scheu und drängte sich rückwärts zwischen die Pferde der Equipage, in der der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie auch deren älteste beide Söhne saßen. Die Situation sah so ernst aus, daß der Jubel der Volksmenge verstummte. Als es endlich gelang, das unbändige Thier aus dem Pferdegewirre zu befreien, trat es in die Radspeiche der Equipage, deren Insassen schienen in nicht geringer Gefahr zu schweben. Das Pferd machte eine blitzschnelle Wendung, und der Prinz entging nur durch schnelles Bücken der Gefahr, von dem Säbel des Obersten verletzt zu werden, der nur wenige Zoll über seinem Hute dahinfuhr. Endlich wurde man des Pferdes Meister und führte es fort. Der Festzug setzte sich dann wieder in Bewegung.

— Ein gut dressirter Kellner. Herr (in ein Restaurant tretend): „Kellner, hier ist ja wohl die Kneipe der Allemania?" Kellner: „Ja wohl! Das separate Zimmer dort!" Herr. „Ich möchte den Studiosus Weiß sprechen. Ist er drinnen?" Kellner: „Behüte! Herr Weiß ist seit acht Uhr im Kolleg und kommt erst um ein Uhr zum Essen hierher!" Herr: „Das ist schade! Ich bin auf der Durchreise hier und hätte meinen Schwager gern gesprochen!" Kellner: „Ah! Schwager? Sie sind nicht der Herr Vater? Bitte, dann treten Sie nur hinein! Die Herren sitzen gerade bei einer kleinen Vormittagsbowle!"

Odorless Vault Cleaning Comp.
Gruben gereinigt!
ohne üblen Geruch zu verbreiten!
Alle Aufträge werden prompt ausgeführt. Zufriedenheit garantirt.
Ernst Bühning,
No. 96 Maple Str.
Desinfektionsmittel zum Verkauf.

Zum Einkaufspreise!
Gasolin und Oel-Oefen
Ebenso ein großes Lager von
Glas- und irdenen Waaren.
Wir müssen Raum für unser Lager von Lampen schaffen.
Gasolin- und Oelöfen eine Spezialität.
Telephon 707.
F. P. SMITH & CO.,
No. 35 Nord Illinois Straße.
No. 27 Süd Meridian Straße.

HARTER'S IRON TONIC
Das einzig wahre
reinigt das Blut, regulirt die Leber und Nieren und bringt die Gesundheit und Kraft der Jugend wieder. Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Kraftmangel und Mattigkeit unbedingt geheilt. Knochen, Muskeln und Nerven empfangen neue Kraft. Es belebt den Geist und kräftigt das Gehirn.
Damen, die an Schwächen leiden, finden in Dr. Harter's Iron Tonic ein sicheres, schnell wirkendes Heilmittel. Es giebt klaren Teint. Die Versuche es nachzumachen, erleiden nur die Beliebtheit des echten. Probire nicht andere, sondern brauche das echte, beste.
(Sendet Eure Adresse an The Dr. Harter Med. Co. St. Louis, Mo., um unser "Dream Book" das viele festsame und nützliche Auskunft enthält, kostenfrei zu bekommen.)

— Von —
Bremen
— nach —
Indianapolis
$25.
Gebrüder Frenzel.
S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

Court House
Fleisch-Markt
— von —
Fritz Böttcher,
No. 147 Ost Washingtonstr.

E. Dietz's
Fleisch-Laden,
No. 31 Massachusetts Avenue.
Frisches gutes Fleisch zu jeder Zeit. Gute Würste, Schweineschmalz, ꝛc.
Indem ich meinen Freunden und Gönnern gute Bedienung garantire, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Aufträge können per Telephon ertheilt werden, und alle Bestellungen werden prompt besorgt.
Achtungsvollst
Edmund Dietz.

C. Ruckelshaus' GROCERY.
Bester Java Kaffee per Pfund 30c.
17 Pfund hellbrauner Zucker $1.00.
18 Pfund Standard Zucker $1.00.
Japan, Imperial und Gunpowder Thee 25 Cents per Pfund.
Alle anderen Spezerei-Waaren zu herabgesetzten Preisen.
C. Ruckelshaus,
No. 277 Nord Noble Straße.

Pouder's
— reinlicher —
Fleisch-Markt,
75 North Pennsylvania Straße.
232 Ost Washington Straße.
376 Bellefontaine Straße.
und Stand 1 & 3 Ost Market House.
INDIANAPOLIS IND.

Gas-Maschinen!
von ½ Pferdekraft aufwärts.
ERICSSON'S
"New Caloric" Pump Maschine.
Gas-Oefen!
Alle Sorten zur Ansicht und zum Verkauf in der Office der
Indianapolis
Gas Light & Coke Co.
49 Süd Pennsylvania Str.
Wir verkaufen nur an Gas-Consumenten

Dr. H. S. Cunningham
(Es wird Deutsch gesprochen.)
Office und Wohnung: No. 354
Süd Meridian Straße.
Indianapolis, Ind.
Office-Stunden: 8—9 Uhr Vorg., 12—2 Nachm. 7—9 Uhr Abends.
Telephonire nach George F. Forst's Apotheke.

Adam's Brick Co.
Fabrikanten und Händler aller Arten
Backsteine.
Office: 88 Virginia Avenue.
Baucontraktoren und Private sind ersucht, vorzusprechen.

Germania Garten,
N.-W.-Ecke Market u. Noblestr.
Hübsches Lokal,
Ausgezeichnete Getränke
Guter Lunch,
Aufmerksame Bedienung.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Heinrich Isemann.

KINGAN'S
berühmte, geräucherte (SUGAR CURED)
Schinken!
fertig gekocht für den Tisch.
Dieselben werden vermittelst eines neuen Prozesses gekocht, wobei das feine Aroma erhalten bleibt.
Dieselben werden gekauft für Privat-Familien, Hotels, Restaurationen, Lunch-Counters, für Picnics, Encampments u. s. w.
Zu haben bei allen Grocers.
F. M. Archdeacon,
276 West Washington Straße.
Per Expreß versandt.

Rail Road Hat Store,
Herbst-Hüte!
Neuester Facon soeben angekommen.
Billige Preise!
Gute Bedienung!
Man besichtige die große Auswahl von
Herren- u. Knaben-Hüten.
No. 76 Ost Washington Str.

ALEX. METZGER'S
Odd Fellows Halle, 2. Stockwerk,
General-Agentur der größten und sichersten
Feuer-Versicherungs-Gesellschaften
Ans- und Verkauf von Grundeigenthum.
Schiffscheine für alle deutsche und englische Linien.
Einziehen von Erbschaften in allen Theilen Deutschlands und der Schweiz.
Anfertigung von Vollmachten.
Ans- und Verleihen von Kapitalien.
Geld-Auszahlungen und Wechsel nach allen Theilen Europas.
Bremen bis Indianapolis,
$10.30 reduzirt.

A. SEINECKE, jr.,
Europäisches
Inkasso-Geschäft!
Cincinnati.
Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.
Consularische
Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt.
Wechsel und Postanzahlungen
Man wende sich in Indianapolis an:
Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

Bester
gebrannter
JAVA
Kaffee
30c per Pfund.
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.

Wir sehen, Ihr benützt die
VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Ost Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Derling,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis
G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.